

Text nach Martin Luther:

Weiter, liebe Brüder und Schwestern, bitten und ermahnen wir euch in dem Herrn Jesus – da ihr von uns empfangen habt, wie ihr leben sollt, um Gott zu gefallen, was ihr ja auch tut –, dass ihr darin immer vollkommener werdet. Denn ihr wisst, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesus.

Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Unzucht und ein jeder von euch seine eigene Frau zu gewinnen suche in Heiligkeit und Ehrerbietung, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.

Niemand gehe zu weit und übervorteile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist ein Richter über das alles, wie wir euch schon früher gesagt und bezeugt haben.

Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung. Wer das nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen Heiligen Geist in euch gibt.

Liebe Gemeinde!

Heute ist uns eine Ermahnung des Paulus als Predigttext vorgegeben. Schon die Übersetzung des griechischen Textes ist nicht unproblematisch. Es geht um Sex. Und zweitens geht es um die Art, wie wir wirtschaften.

Und wie manchmal in der Bibel hängt die Art, wie wir den griechischen Text übersetzen stark davon ab, was wir selbst moralisch richtig finden. Was *für uns* wichtig ist – auch als Wegweisung.

Im grünen Blatt finden Sie die Übersetzung von Martin Luther. Vielleicht haben Sie Lust, sie zu Hause zu lesen und dann noch nach ein paar anderen Übersetzungen zu schauen. Dann nehmen Sie das grüne Blatt ruhig mit, damit sie wissen, wo sie in der Bibel suchen müssen.

Hören werden wir jetzt eine – natürlich auch interpretierende – Übersetzung von mir. Darin wird deutlich, was mir, dem Übersetzer, besonders wichtig wurde, als ich mich mit dem Text beschäftigt habe. Das ist nicht anders als bei allen anderen Übersetzungen, die wir lesen.

So lasst uns nun hören aus dem Ersten Brief des Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki:

Liebe Brüder und Schwestern: Ihr lebt ganz so, wie wir es euch gelehrt haben, wie ihr euer Leben führen sollt, um Gott zu gefallen. So bitten und ermahnen wir euch um Christi willen: Zeichnet euch darin immer mehr aus. Ihr wisst ja, welche Gebote wir euch im Namen Jesu mitgeteilt haben.

Der Wille Gottes ist es nämlich – eine Art der Heiligung – dass wir in der Liebe nicht den anderen oder die andere einfach zum Werkzeug unserer Befriedigung machen. Körperlich oder seelisch. Sehen wir zu, dass alle seelische Zuneigung und alles körperliche Verlangen zur Heiligung beiträgt – mit Ehrerbietung und Wertschätzung. Missbrauchen wir einander nicht, indem wir nur uns selbst und unsere Begierden im Blick haben, als würden wir Gott nicht kennen.

Und das andere: Übervorteilt euren Bruder oder eure Schwester nicht im Handel oder vor Gericht, um euch zu bereichern. Denn das ist etwas, was Gott euch vergelten wird, wie wir es euch schon früher eingeschärft haben.

Gott nämlich hat uns zu einem Leben in der Heiligung berufen, nicht zu einem Leben im Schmutz. Und wer das verachtet, verachtet nicht nur Menschen sondern Gott selbst – die Heiligung in uns.

„Wenn ich einen Menschen verachte, dann verachte ich Gott. Und damit verachte ich alles, was heilig ist in mir. Ich ziehe mich selbst in den Schmutz mit den anderen, anstatt Gott zum Leuchten zu bringen in der Art wie ich lebe.“ Darum geht es hier. Zwei Beispiele für Alltagssituationen spricht Paulus hier an: den Sex und die Ökonomie. Vielleicht, weil sie damals in Thessaloniki von besonderer Bedeutung waren.

Das eine also ist die Art, wie wir wirtschaften.

Übervorteilt euren Bruder oder eure Schwester nicht im Handel oder vor Gericht, um euch zu bereichern. Denn das ist etwas, was Gott euch vergelten wird, wie wir es euch schon früher eingeschärft haben.

Als ich das diese Woche gelesen habe, ist es mir ziemlich unter die Haut gegangen: ‚Ist nicht unser ganzes Wirtschaftssystem eine einzige Verachtung von Menschen? Und damit eine Verachtung Gottes? Unser Wirtschaften – weltweit. Die Art, wie wir Ressourcen verteilen, wie wir produzieren und konsumieren; wie wir kaufen und verkaufen; und wie wir damit Armut produzieren, / Elend, / Flucht?‘ So schoss es mir durch den Kopf.

Und ich habe mir klar gemacht, was ich in dieser Situation tun soll und will. Ich kann ja nicht in den Dschungel gehen und mich zurück ziehen. Aber was ich tun kann, sind Schritte in die richtige Richtung zu gehen. So viele Schritte, wie ich schaffe. Den Rest überlasse ich Gott.

Es gibt Politiker, die kämpfen um jeden kleinen Schritt zur Abschaffung der Armut auf der Welt. Politiker, die nicht einknicken vor der Macht des Geldes, das sich in wenigen Händen konzentriert. Das ist Achtung Gottes.

Es gibt Initiativen, die in den arm gemachten Ländern nach Möglichkeiten suchen, so Handel zu betreiben, dass auch die Produzentinnen und Produzenten würdig leben können. Die GEPA ist nur ein Beispiel dafür. Und ich habe den Eindruck, dass die Frage nach dem Transfair-Siegel in unseren Geschäften jedes Jahr ein bisschen machtvoller wird. Und das ist gut so. Das ist Achtung der Menschen und Achtung Gottes.

Es gibt Banken, deren erstes Ziel nicht möglichst viel Gewinn ist. Ihr Ziel ist es, die Mittel so zu verteilen, dass kleine Genossenschaften und Initiativen gut und gerecht wirtschaften können.

All das kann ich unterstützen und vieles mehr. Bis dahin, dass ich bei meiner Wahlentscheidung nicht eine Partei wähle, deren erstes Ziel *effektives* Wirtschaften ist, / sondern eine Partei, die Wege zu *gerechtem* Wirtschaften sucht. Das ist Achtung der Menschen. Das ist Achtung Gottes. Und damit auch letztlich Selbstachtung.

[Musik]

Das eine also, wo Paulus befürchtet, dass wir uns selbst in den Schmutz ziehen, ist die Art wie wir wirtschaften.

Das andere sind Sex und Begierde. Das andere ist die Art, wie wir Beziehungen leben.

Der Wille Gottes ist es nämlich – eine Art der Heiligung – dass wir in der Liebe nicht den anderen oder die andere einfach zum Werkzeug unserer Befriedigung machen. Körperlich oder seelisch. Sehen wir zu, dass alle seelische Zuneigung und alles körperliche Verlangen zur Heiligung beiträgt – mit Ehrerbietung und Wertschätzung. Missbrauchen wir einander nicht, indem wir nur uns selbst und unsere Begierden im Blick haben, als würden wir Gott nicht kennen.

Sexuelle Unzucht ist wohl eher nicht unser Problem. Es ist eher nicht die Hauptsorge der allermeisten, die hier im Gottesdienst sitzen, davon bin ich überzeugt.

Aber in der Ermahnung von Paulus steckt etwas, was für mich und vielleicht für einige von uns im Alltag immer wieder wichtig ist. Es ist die Frage: Wie kann ich Gott zum Leuchten bringen – das Heilige in mir – wie kann ich Gott zum Leuchten bringen in meinen Beziehungen? Wie viel „Selbst“ brauche ich dabei, um nicht ganz in den anderen aufzugehen. Aber wie viel Rücksicht, Achtsamkeit, Ehrerbietung ist auch nötig, damit ich den anderen nicht einfach als Mittel zum Zweck benutze? Und wie finde ich immer wieder zu dieser Achtsamkeit in meinen Beziehungen?

Lassen Sie mich zwei Geschichten erzählen, die davon reden, wie das glücken kann:

Die erste Geschichte redet von einem Ehepaar. Sie handelt vor einiger Zeit. Damals, als die Geschlechterrollen noch klar verteilt waren.

Wenn Sie von draußen auf dieses Ehepaar schauen – sie sind seit vielen Jahren verheiratet – wenn Sie von draußen auf dieses Ehepaar schauen, dann sehen Sie nicht so schnell etwas von dem, was da an Beziehung hin und her fließt. Der Mann brummelt vor sich hin. Viel reden tut er eh nicht. Und von Liebe so-

wieso nie. Die Frau hat sich daran gewöhnt. Sie führt nun eher Selbstgespräche. Man könnte es eine schweigende Beziehung nennen. Friedliches Nebeneinanderher ohne Bindung vielleicht? Halten wir die Lupe drauf. Sehen wir uns einen Tag an, an dem die Frau zum Arzt muss. Sie hat Schmerzen im Unterleib. Als sie es am Abend vorher erzählt, sagt ihr Mann wie so oft kein Wort. Keine Einfühlung in die Ängste scheint es, keine Nachfrage. Brummeln wie immer. Am nächsten Morgen steht die Frau auf und wundert sich, dass ihr Mann bereits auf den Beinen ist. Nach dem Frühstück versteht sie, warum. Sie kommt in den Schuppen zu ihrem Fahrrad und sieht: es ist neu aufgepumpt. Das Licht ist repariert. Der Fleck, der schon seit Wochen auf dem Sattel war, ist weggeputzt. Das war seine Art der Zuneigung. Ehrerbietung und Heiligung?

Die zweite Geschichte stammt aus einem Buch von Jo Nesbø. Das ist eigentlich ein Krimi. Ein junger Mann flieht vor der Mafia in den hohen Norden Norwegens. Dort, auf dem Land, trifft er eine Frau, deren vor kurzem verstorbener Mann sie nur geschlagen und missbraucht hatte. Die Frau ist sehr fromm und gehört zu einer Gemeinde, in der jede Beziehung zwischen Mann und Frau außerhalb der Ehe als schändlich gilt. An einem Abend, als der Mann verletzt ist, besucht sie ihn in seiner Hütte. Sie sorgt für ihn. Dann will sie heim gehen:

»Jetzt kannst du schlafen«, sagte sie und legte mir die Hand auf die Stirn. »Und geh den morgigen Tag lieber langsam an.«

»Wohin willst du?«, fragte ich, als sie von der Bettkante aufstand.

»Nach Hause, wohin denn sonst.«

»Ist das so eilig?« »Nein, eilig ist es nicht. Ich glaube aber, dass du jetzt wirklich absolute Ruhe brauchst und nicht reden oder dich bewegen solltest.«

»Einverstanden. Aber kannst du nicht ganz still neben mir liegen? Nur eine Weile?«

Ich schloss die Augen. Hörte ihren ruhigen Atem. Glaubte ihre Gedanken zu hören.

»Ich bin nicht gefährlich«, sagte ich. Sie lachte leise. »Aber nur kurz.« Ich drückte mich an die Wand, und sie schob sich auf das schmale Bett neben mich. »Ich gehe, wenn du eingeschlafen bist«, sagte sie.

Ich lag da und spürte, wie ich leicht benommen und doch vollkommen klar war. Meine Sinne nahmen alles auf, die Wärme und den Puls ihres Körpers, den Geruch, der aus dem Ausschnitt ihrer Bluse aufstieg, das Shampoo ihres Haars, ihre Hand und den Arm, den sie zwischen uns geschoben hatte, damit unsere Körper sich nicht berührten.

Als ich aufwachte, hatte ich das Gefühl, es sei mitten in der Nacht. Leas Gesicht war an meinen Hals gerutscht. Ich spürte ihre Nase und ihren gleichmäßigen Atem auf der Haut. Ich sollte sie wecken, ihr sagen, es sei Zeit zu gehen. Aber ich wollte auch, dass sie blieb, wenigstens noch ein paar Sekunden. Deshalb rührte ich mich nicht, lag still und mit wachen Sinnen da. Spürte, dass ich lebte. Als flößte ihr Körper meinem Körper Leben ein.¹

Wenn ich das lese, liebe Gemeinde, dann habe ich eine Ahnung davon, was Paulus meint, wenn er schreibt:

Sehen wir zu, dass alle seelische Zuneigung und alles körperliche Verlangen zur Heiligung beiträgt – mit Ehrerbietung und Wertschätzung.

Achtung vor dem anderen. Achtung vor Gott. Und Selbstachtung, die mich leben lässt.

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.

¹ Nesbø, Jo: Blood on Snow. Das Versteck. Berlin 2016, S. 184f.